

Mit religiösem Sonntagsblatt

Wegzugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. **Wegzugspreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtsige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. **Druckfehler:** keine Haftung.

zerstört. Beim Niedrücken nach den Dordanelen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ von mehreren Unterwasserminen von Minen und Unterseeböden gesunken. Der Kreuzer „Sultana“ Javus Seltin“ sah beim Einlaufen innerhalb der Dordanelen an der Enge bei Nagara liegen. Er ist jetzt, wie die englische amtliche Meldung behauptet, durch schwere Beschädigungen an Strand geriet.

Großes Hauptquartier, 22. Januar
(H. T. H. Mitteil.)
Wichtiger Kriegesplan. Endlich
von Speen war die Kampfstärke der Artillerien
am Tage und zu einzelnen Nachschüssen lebhaft.
Mit kleineren Mitteln versuchte der Engländer
verschieden, an mehreren Stellen in Flanken in
unserer Kampflinie einzudringen. In den Morgen-
stunden, nördlich von Le Tour de Paris, stießen fran-
zösische Kompagnien nach tagsüber abziehender
Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stel-
lungen vor. Sie wurden durch Feuer und
Nachtsturm abgewiesen. Auf dem südlichen Aus-
sicht und in der Gegend von Birzen lebte das Artil-
leriefeuer zeitweilig auf.

Beitern 7000 Tonnen

Berlin, 22. Jan. 1891. (F. A. Amth.) Unsere Flotte im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund 27 000 Brutto-Registertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Hrznsl.).

Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgehalten werden: ein englischer Dampfer „Gambian Transport“, „Steelville“, „Albion“ und „Arab“, deren Verbringung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 4000 Tonnen Kohle verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer der sehr starken Detonation nach zu urtheilen, Munition geladen. Ein anderer, anscheinend mit Weis tief beladener Dampfer wurde im Mittelmeergebiet zäh verfolgt, auf die Klippen der Küste der Gynakia gestrandet und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit Namen „Guisepe“ und „San Antoni“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Folgebahn.

*

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Verletzungen aus Gefäßstößen, auch aus stark erhöhten gemeldet werden. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Gefäßstöße mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meist nur ein Schiff des Jages dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unserer Erfolge zeigt, daß auch das Gefäßstößen nicht das von unseren Feinden erstellte unbedingt zuverlässige U-Boot-Gegemittel bietet. Aus denn wir sein einziges Schiff verloren haben", schreibt das "Journal of Commerce" in seiner Schiffbaumnummer vom 27. Dez. 1917, "bedeutet Gefäßstöße eine Verengung von Schiffsräum, denn es sich ein zuweilen bis auf ein und mehr Schiffe ist. Belaufende Dampfgeschwindigkeit am gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise zurücklegt, vertritt viele ungenutzte Zeit. Die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes ist maßgebend für den ganzen Zug. Im Hafen entstehen neue Verzögerungen durch Warten auf diejenigen Transporte, die manuels Einladungen nicht sofort geladit werden können." Der französische Vizegouverneurminister Vore sahie an Senat am 19. Dezember die Verminderung der Transpormöglichkeiten durch die Gefäßstöße auf 10 Prozent und in der "Times" vom 28. Dezember schreibt Allen, Vorsitzender der Alliierten Vorkampferisch-Hofstisch-Gesellschaft, daß die Anwendung in Gefäßstößen zu führen, die auf eine Meile a verwendete Reisbahnne verdoppelt.

S. I. A. Kern, 22. Jan. Die Lebensmittelknappheit rief in Mangelkern am 16. Januar eine bemerkenswerte Mobilisierung hervor. Am Vormittag legten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der wichtigsten Munitionsfabriken im Dresdener-Gordonsdistrikt die Arbeit nieder und marschierten zum Rathaus, um nationale Inzestrationierung mit gleichmäßiger Verteilung der Lebensmittel für alle Gesellschaftsklassen zu verlangen. Eine ausgedehnte

Die kritische Lage
Berlin, 23. Jan. Wie der „Berl. Lokal-
anzeiger“ schreibt, wurde gestern abend in pa-
lamentarischen Kreisen die Lage in Rußland
als sehr kritisch bezeichnet. Dasselbe Blatt
meldet: Ein Erlass der russischen Volkskommissare
wendet sich gegen die drohende Erhebung in der
russischen Hauptstadt, wo die Volkswewiki
gegenwärtig nicht über ausreichende
Kräfte verfügen. Es werde angenommen, daß
die Petersburger Regimenter den Volkswewiki nicht
mehr blindlings ergeben seien, sondern sich bei
einem neu ausflammenden Bürgerkrieg neutral er-
klären würden. Die Volkswewiki träfen Gegen-
maßnahmen durch Heranziehung ergebener Ma-
trofen und sinnlicher Soldaten und durch Ver-
särkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich
sei auch die tägliche Verschärfung der Lebens-
mittellage. „Pravda“ selbst bezeichnet die Lage
der Volkskommissare als kritisch. In allen Stro-
ßen Petersburgs erinnerten Anschläge daran, daß
die Stadt sich im Besaerwasserzustand befinde.

Wafel, 2. Jan. Die Savas aus Petersburg
melde, wurden die früheren Minister Tschin-
garew und Gocchin, die in der Kranken-
abteilung der Peter-Paul-Festung in ärztlicher Be-
handlung standen, vorgehen nach dem Marien-
palast geführt und dort von einer Matrosenab-
teilung getötet. In Moskau und in Petersburg
wurden Kundgebungen zu Gunsten der Konstituante
durch Gewerkschafter der Roten Garde zerschüt-
telt. Zwölf Manifestanten wurden getötet und eine An-
zahl verletzt.

Berlin 22. Jan. Zwischen der russischen und ukrainischen Friedensdelegation ist es zum offenen Zwist gekommen. Trotz hat folgendes Schreiben an die ukrainische Delegation gerichtet:

„Während der Verhandlungen erklärte Kühlmann, daß in der Frage der Okkupationsgebiete die Ukrainer in Verhandlungen eintreten, so weit Grenzen in Betracht kämen, die ihrem Einfluß unterliegen. Wir stellen noch einmal fest, daß die ukrainische Vertretung trotz des sehr bestimmten Wortes unseres Liebererinflusses und trotz der gegenwärtigen Lage, sie verlangt, daß wir solidarisch gegen den gemein samen Feind auftreten, sich gegen die Revolutionsmoral vergangen hat, die kein geheimes Lieberernehmen mit Imperialismus dulden kann. Die Ukrainer führen fort, uns in der un-

Westen mahel aus London officiell: Die briti-
sche Admiralität übertrug folgende Eingabe
in Anschlag an das Seegericht vom 9. Januar
Die „Geben“ und die „Breslau“ erwidern an
folken Aorzen des 20. Januar an den Vordanell
und grüßen die künftigen Seefahrer herzlich von
Jahres mit dem Erfolg an, daß die „Maglar“ und
„J. M. 28“ schwer von Seefahrer getroffen und zer-
stört worden. Die künftigen Seefahrer tragen daran
hin die fälschlich von J. M. 28 vor, wo die „Breslau“
eingeworfen wurde, in einer der englischen Kisten-
eingeworfen. Sie fühlte auf eine Weise und jast. Die
„Geben“ verließ die Schiffe und über die Welt
nach den Vordanellen zurück. Fälschliche Seefahrer
die der „Breslau“ in J. M. 28 kamen, wurden von briti-
schen Seefahrern in ein Schiff verwickelt und
vertrieben. Als die „Geben“ in den Eingang der
Vordanellen über, sich sie ebenfalls auf eine Weise,
wodurch die Vordanellen vermindert wurde.
Die „Geben“ machte etwa 16 Grad Seefahrt und
brachte sich selbst um Seefahrt nach der Maglar,
so sie nun von britischen Seefahrern verloren
bestätigt wurde. Die England reitete 172
Wenn von der „Breslau“, so wurden gelangen
genommen. Die Namen der Seefahrer der „Maglar“
und der „J. M. 28“ sind noch nicht bekannt. Dieser
wurden 132 Seefahrer gemeldet. Die Gesamtzahl
beträgt machte 310.

Die amtliche türkische Medaunt

Donkera inopet, 21. Jan. (28. 3.) Dardaneelkont. In nähem Angriff stehen seitens der Panzerkreuzer „Sultan Osman Selim“ und der kleine Kreuzer „Abdill“, sowie Torpedobote aus der Dardanellen vor, um feindliche Streitkräfte, die bei der Insel Andros festgehalten worden waren, zu vernichten. Zwei feindliche Kanibiere („Moglan“) mit 4–5000 Tonnen, besetzt mit zwei 2,5 Zentimeter-Geschützen und der Monitor „M. 28“, ein Schiff von 500 Tonnen, besetzt mit 2,5 Zentimeter-Geschütz und einem 15,2 Zentimeter-Geschütz, ein Torpedobomber von 2000 Tonnen, eine Signalstation und zahlreiche Munitionsdépôts wurden vernichtet. Beiderseits herrschte eine regere Fliegertätigkeit. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, ein anderes schwer beschädigt. Geschütz-Batterien beschossen, erfolgreich feindliche Torpedobote. Auf der Küstseite land der kleine Kreuzer „Abdill“ durch mehrfache Minenretter.

Die kritische Lage

Rüden mit der jehadischen Mordordnung zu ver-
handeln und sie haben ungeachtet unseres aus-
drücklichen Verlangens und ihres eigenen Ver-
stehens, uns keinen Bericht über ihre Verhand-
lungen mitgeteilt. Mit Rücksicht auf die Massen-
der Arbeiter und Bauern in Rußland und der
Ukraine, deren Lebensinteressen auf dem Spiele
stehen, haben wir beschloffen, jede Verant-
wortung für ihre Verhandlungen abzu-
heben. Wir wenden uns noch einmal unmittelbar
an den ukrainischen Hauptvolkswirtschafts-
rat in Charkow mit dem Verlangen, er möge alle Ma-
nahmen treffen, um die Interessen der ukraini-
schen Volkswirtschaft zu sichern und vor dem ge-
heimen Spiel der Mordordnung des Genossenschafts-
systems zu schützen. Wir wissen genau, daß der
Hauptvolkswirtschaftsrath ausserlichlich ein größeres
Recht hat, im Namen der ukrainischen Republik
zu sprechen, als die Rada in Kiew. Daß wir
jedoch gegen Eure Teilnahme am Verhandlungs-
stisch keinen Einpruch erheben, geschah, weil wir
hofften, daß Ihr Auge in Auge dem gemein-
samen Feind gegenüber stehen würdet, Euer Aus-
treten aus die demokratischen Grundzüge zu grän-
zen und daß Euer Ausreten zu keinem Ge-
winn für Euch und dem Hauptvolkswirtschafts-
rat in Charkow führen würde. Da sich
nun Eure Politik auf geheime Uebereinkommen
und Verträge der demokratischen Interessen gründet,
finden wir es notwendig, darauf hinzuweisen,
daß Euer wirklicher Einfluß Euch in keiner Weise
das Recht gibt, im Namen der unabhängigen
Republik zu sprechen."

Die Romantikerübernahmen

Wien, 2. Nov. 81. 21. Jan. Die deutsche Kommission für die wirtschaftlichen Angelegenheiten hat ihre gestern bekannt gewordenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits heute nachmittags ihre Arbeiten aufgenommen hat. Gestern und heute haben auch die ersten offiziellen Verhandlungen der deutsch-russischen Handelskommission stattgefunden. Es wurden in einzelnen Punkten behandelt und formuliert: die Beendigung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsforderungen und die Wiederherstellung der Staatsgrenzen. Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Die Gerisclung der Ukraine

Berlin, 22. Jan. In Charkow in Osten
die Herber Zentralronda der Ukraine seit einiger
Zeit eine maximalistische Rada gebildet
worden, die in enger Verbindung mit der Peters-
burger Bewegung steht. Diese maximalistische

Nada befreit nun der Zentralrada das Recht, im Namen des ukrainischen Volkes die Friedensverhandlungen zu führen und hat deshalb eigene Vertreter nach Brest-Litovsk entsandt. Von dem gegenwärtigen Vorsitzenden der russischen Friedensdelegation in Brest-Litovsk, Herrn Toffe, ist bei der deutschen Friedensdelegation eine Mitteilung des Inhalts eingegangen, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte in Moskau, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, das Land der Ukraine allein zu vertreten, zwei Bevollmächtigte zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen nach Brest-Litovsk entsandt, und daß die russische Delegation diese beiden Herren als Vertreter anerkennen habe, daß die Regierung in Moskau dem Generalsekretariat in Wien und der dortigen Zentralrada das Recht im Namen der Ukraine zu verhandeln abspere. Diese Vorverhandlungen sollten lediglich Organe der Bourgeoisie dar und seien absolut nicht in der Lage, Verhandlungen mit anderen Völkern zu treffen oder gar durchzuführen. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litovsk wird die Ukraine also durch zwei Delegationen vertreten sein, und es wird sich bald zeigen, ob dieses Verhältnis nicht zu Schwierigkeiten führt.

Rußland und Frankreich

Berlin, 22. Jan. (B. A. N. Mitteil.) „Gaulois“ schreibt: Wir brauchen nicht erst zu sagen, mit welcher Entrüstung die unglaubliche Nachricht von der Krawallverletzung der russischen Anleihen in der ganzen zivilisierten Welt aufgenommen wird. Aber bei uns wird sie den stärksten Eindruck erwecken. Frankreich hat ohne zu rechnen, sein Geld an Rußland gegeben. Durch dieses Geld ist Rußland vor dem Kriege vorwärts gekommen, hat sein ungeheures Eisenbahnnetz ausgebaut, seine Naturkräfte ausgebaut, Industrien geschaffen und seine Wirtschaftslage und sein Münzsystem verbessert. Und nun vollendet die Maximalkreditierung mit dem Vierhundert Berrat, und bedroht tausende von französischen Familien mit dem Ruin. Rußland befindet sich in der schrecklichsten und schmerzhaftesten Krise; es ist aber nur eine Krise. Eines Tages werden der Patriotismus und die Ehrlichkeit die russischen Herzen wieder aufleben lassen und sich schauernd von den Feinden der Leute abwenden, die offenbar vom Zerstörungswahn besessen sind. Wäre es anders, dann würde das vormals erhabene Reich Peters des Großen ewiger Schande anheimfallen.

Eine Volksbewegung

Berlin, 22. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt folgendes: „In der neutralen Presse finden sich seit einigen Wochen wiederholt von London und Paris ausgehende Meldungen, die darauf hinauslaufen, daß sich Deutschland für die Wiederrückführung des russischen Jarentums interessiert. Neuerdings verbreitet Reuters eine Nachricht, daß die deutsche Delegation in Brest-Litovsk die Andeutung von Mitglidern der Jarentfamilie nach Deutschland verlangt habe. Die Meldung ist völlig erfunden; ihr Ursprung deutet darauf hin, daß England und Frankreich, die mit dem Jarentum verbündet waren, auch heute noch lebhaft für ihn interessiert sind; sie würden sich sonst wohl kaum so häufig mit ihm beschäftigen.“

Die Kalandfrage

Stockholm, 21. Jan. (B. A. N.) Zu Staatssekretär v. Kuhlmanns Initiative in der Kalandfrage schreibt „Aftonbladet“: „Dieser Schritt von deutscher Seite ist, soweit wir sehen können, sehr berechtigt, wie auch von unserer Seite aus ein überaus glücklicher diplomatischer Zug. Seitdem England durch seine Mithilfe bei der Verletzung des Kalandvertrages und jetzt durch seine Weigerung, die Unabhängigkeit Finnlands anzuerkennen gezeigt hat, wie sehr Interesse für die Freiheit und die Zukunft der an der Ostsee lebenden Völker wirklich bestehen ist, erscheint es desto bedeutungsvoller, daß die deutschen Staatsmänner als die Unterzeichner des Kalandvertrages sich ihrer Rechte bewußt sind, die sie dazu benötigen wollen, um verlangen, daß neue Garantien gegen die Verletzung der Inseln geschaffen werden. Staatssekretär v. Kuhlmann hat zweifellos recht, wenn er annimmt, daß der Wunsch des schwedischen Volkes dahin gehe, durch friedliche Verhandlung mit den Überläutern der Ostsee baldmöglichst eine Lösung der für Schweden

so wichtigen Fragen zu erzielen. Das schwedische Volk wird mit großer allgemeiner Befriedigung die Ansicht begrüßen, bei den Verhandlungen über die Kalandfrage in Brest-Litovsk vertreten zu sein.“

Die bulgarische Abordnung in Petersburg

Sofia, 22. Jan. (B. A. N.) Allgemeine Freude machte hier das erste direkte Telegramm aus Petersburg über die Ankunft der bulgarischen Abordnung mit Ischepretskow an der Spitze. Dieser war früher Gesandter in Belgrad. Man sieht in der Tatsache der Anwesenheit einer offiziellen bulgarischen Abordnung in Petersburg ein gutes Zeichen für einen günstigen Ausgang der Dinge in Petersburg.

Rachlebielkeit Trost?

Berlin, 23. Jan. Der aus unrichtiger Petersburger Mittheilung des russischen „Sowjetnablad“ mit laut schmerzlichen Klagen zu den letzten Verhandlungen in Brest-Litovsk ersahen haben, daß die Bolschewikeregierung auf die Forderungen der Militärmächte eingehen werde.

Großrußland und die Ukraine

Die starken separatistischen Strömungen in der Ukraine, ihr Konflikt mit der Petersburger Zentralregierung und die Tatsache, daß in Brest-Litovsk sehr weit vorgeschrittene Sonderverhandlungen mit der ukrainischen Delegation geführt werden, legen uns die Verpflichtung auf, die dortigen Verhältnisse aufmerksam zu verfolgen. Wohl ist die Ansicht mancher Politiker, daß die Ukraine nach völliger Restrukturierung vom russischen Gesamtreich freigegeben, durch die bisherigen Ereignisse noch nicht genügend begründet. Die Mehrzahl der ukrainischen Völkerverführer wünscht ihre Heimat als Glied einer zukünftigen russischen Bundesrepublik zu sehen. Aber dennoch bestehen starke Konflikte zwischen Großrußland und der Ukraine; sie sind begründet durch die Verschiedenheit der Rasse und der historischen Entwicklung beider Völker und könnten daher wohl einmal zu einem vollständigen Bruch führen.

Die Ukraine umfaßt den gesamten Süden Rußlands vom Schwarzem Meer bis zum 32. Breitengrad nach Norden, von der kaspiischen Steppe bis ans polnische Gebiet und die Pripietkumpen im Westen, mit einer Einwohnerzahl von rund 20 Millionen. Zunächst selbständig als Großfürstentum Rußland unter normannischen Herrschern, fiel das Land später an Litauen und Polen. Im 17. Jahrhundert wurde der östliche Teil mit Großrußland vereint. Die moskowitzische Politik hat es von vornherein als ihre Aufgabe betrachtet, das ukrainische Volk durch gewaltsame Unterdrückung seiner Eigenart zu berauben und dem Großrußland zu assimilieren. Zu diesem Zweck wurde nicht nur die ukrainische Sprache aus der Schule verboten, sondern sogar der Druck ukrainischer Bücher und Zeitungen verboten. Das ukrainische Volk hat sich gegen diese Vergewaltigung verzweifelt gewehrt, aber bisher vergebens. Wie hart die nationale-ukrainische Bewegung bis in die jüngste Vergangenheit geblieben ist, beweist die Tatsache, daß nach der ersten russischen Revolution (1905) in der russischen Reichsduma, die auf rein demokratischer Grundlage gewählt wurde, die ukrainische Fraktion 22 Mitglieder zählte. Die russische Regierung war über dieses Ergebnis so bestürzt, daß der Ministerpräsident Stolypin durch einen Staatsstreich das Abgeordnetenhaus auflöste und durch Verlegung des Scherenschnitts auf die Kräfte der Großenrußland und Südrussland eine grundlegende Veränderung des Wahlergebnisses erzielte. Bei der letzten Revolution erschienen die ukrainischen Nationalisten wieder sofort auf dem Plan, und nun verlangen sie an das erste Ziel. Sie fordern zunächst die volle Autonomie ihres Landes und erwarten dann die Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als eines Rußland gleichgeordneten Staates.

Der Gegensatz zwischen Großrußen und Ukrainern ist nicht nur durch ihre verschiedene historische Entwicklung bedingt, sondern auch durch Gegensätze der Rasse. Die Ukrainer sind nämlich reine Slaven mit einer leichten Beimischung germanischer (gotischer) und normannischer Blutes, während die Großrußen ein Gemisch von Slaven, Finnen und Tataren darstellen. Das zeigt sich auch in ihrem grundverschiedenen Volkscharakter. Der Ukrainer ist schmerzhaft, aber gründlich, der Großruße rühlig, aber oberflächlich; der Ukrainer Individualist, der Großruße Kollektivist; der Ukrainer geborener Demokrat, der Großruße Despot oder Sklave. Dabei ist eine Vermischung oder Angleichung der beiden Völker nicht möglich gewesen, wohl aber ist es der großrussischen Politik gelungen, fremde Elemente in einflussreichen Stellungen dem Volk aufzupflanzen. In der Ukraine

Ukraine ist ein beträchtlicher Teil des Großrußlands in russischen Händen, in den meisten Städten überwiegen die russischen Hausbesitzer und Intellektuellen. Im westlichen Teil ist andererseits als Erbe der Vergangenheit der polnische Großgrundbesitz stark vertreten. In allen diesen Kreisen tritt der Widerstand gegen den ukrainischen Separatismus stark hervor, und da die gebildete ukrainische Oberschicht noch recht dünn ist, konnten oberflächliche Beurteiler zu der Ansicht kommen, daß die ganze ukrainische Bewegung nur durch wenige nationale-ukrainische Schwärmer vertreten sei. Als aber bei der letzten Revolution eine gewaltige demokratische Welle über das ganze russische Reich ergoss, kamen die bisher zum Schweigen verurteilten ukrainischen Massen zum Vortritt, und nun zeigte es sich klar, wie tief der Haß gegen den Moskowier im ganzen Volk verankert war und ein wie harter Drang nach selbständiger Lebensgestaltung in ihm glühte.

Der Petersburger Zentralregierung ist der ukrainische Separatismus natürlich sehr unheimlich. Als noch die Kadetten und die gemäßigten Sozialisten unter Kerenskis Führung am Ruder waren, protestierten sie gegen die gefährdete Einheit des Reiches. Die jetzige Maximalkreditierung sieht aber in den Ukrainern ihre gefährlichsten Feinde, weil die von ihr vertretenen kommunistischen Ideen dort seinen Boden finden. Darüber ist es zum offenen Konflikt gekommen, der allmählich in einen regelrechten Bürgerkrieg ausartet. Eine solche Staatsprobe ist aber für Großrußland sehr gefährlich, denn durch die Sperrung der ukrainischen Ausfuhr gerät es in eine sehr schwierige wirtschaftliche Lage. Die Ukraine ist die Kornkammer und das Zentrum der Zuckerrückindustrie Rußlands. Vor allem entfallen zwei Drittel der Kohlenförderung des Gesamtreiches auf das ukrainische Gebiet. Die Petersburger Machthaber haben also alle Ursache, mit der Ukraine zu einem Ausgleich zu kommen.

Rücktritt Carlson

London, 22. Jan. (B. A. N.) Reutersmeldung. Amtlich wird mitgeteilt, daß Carlson als Mitglied des Kriegskabinetts zurückgetreten ist.

Carlson äußert sich in einem Brief an Lloyd George über die Ursache seines Rücktritts. Dieser Brief wird von Reuters ausführlich wiedergegeben. Carlson sagt, daß der Ausgang des irischen Konflikts, einzeln zu welchem Resultat er führen werde, die Regierung in eine ernste Lage hinsichtlich der irischen Politik bringen werde, deshalb wolle Carlson, der als Führer der unionistischen Partei eine führende Rolle in der Opposition gegen Somerville gespielt habe, der Regierung durch seinen Rücktritt freie Bahn geben. Auch will Carlson selbst durch seinen Rücktritt freie Hand haben. Er betont jedoch, daß er jetzt wie schon früher jede persönliche Verpflichtung als Führer der unionistischen Partei hinter der großen Pflicht, den Krieg zu unterstützen, zurücktreten lassen werde. Lloyd George äußerte auf diesen Brief, wie Reuters ebenfalls meldet, sein tiefes Bedauern über den Rücktritt, erkenne jedoch dessen Gründe an. Ein weiteres Telegramm betont nochmals, daß im Briefwechsel zwischen Lloyd George und Carlson absolut klar liege, daß der Rücktritt nicht wegen Meinungsverschiedenheiten über die Kriegsführung erfolgt sei. Wie jedoch ein Privattelegramm meldet, macht die „Daily News“ auf eine Stelle in dem Brief Carlsons aufmerksam (die in der Reutersmeldung fehlt), daß Carlson Mitglied des Kriegskabinetts geworden sei in der Annahme, daß die irische Frage während des Krieges nicht behandelt werden solle. Andererseits legen die Blätter dar, Carlson sei keineswegs zurückgetreten, weil er als extremer Vertreter der Dorn-Kriegspolitik die letzte Demokratisierung der Kriegspolitik nicht gutheißt. Carlson werde eine Politik der Beruhigung und der Beruhigung fordern. „Morning Post“ erklärt, es sei natürlich, daß Carlson nicht Mitglied eines Kabinetts bleiben könne, das sich über Somerville schlüssig mache.

Gesamtverhaftung Briands

Bern, 22. Jan. Der „Corriere della Sera“ bringt eine Pariser Depesche, wonach Clemenceau am vergangenen Montag eine wichtige Besprechung mit Briand hatte, wobei Clemenceau die neu entdeckten Beschuldigungen gegen Briand vorlegte und Briand's Entschluß zur Verhaftung Briands forderte. Der Präsident erklärte, den ersten Termin Taitell abzuwarten,

doch sind Maßnahmen getroffen, Briand nicht außer Landes zu lassen. Wegen Briand sollen ähnliche Anlagen vorliegen wie gegen Taitell. Man will in Italien Beweise gefunden haben, wonach auch Briand mit italienischen Sozialisten sich beraten hat, wie durch den Sturz der italienischen Regierung ein sozialistisches Kabinett gebildet werden könne. Die Folgen dieses Staatsstreiches sollten auch in Frankreich zu einem ähnlichen Ergebnis führen.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Lugano: Das in Italien entdeckte Anlagematerial gegen Briand wird von der italienischen Regierung benutzt, um die Niederlage in Venetien zu untergraben, wonach Cadorna und sechs andere Generale, die auch abgesetzt sind, unter Anklage kommen. Die Ende November in Mailand und anderen sozialistischen Mittelpunkten erfolgten Demonstrationen bei sozialistischen Zeitungen und Politikern sollen das Anlagematerial gegen die früheren französischen Minister und auch die Verschönerung im italienischen Meer zutage gefördert haben.

Kleine politische Nachrichten

Julius Baehem

St. n., 22. Jan. (B. A. N.) Julius Baehem ist nach langem schweren Leiden in der vergangenen Nacht um 2 Uhr im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war von 1860 bis 1915 Mitglied der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“. Dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte er von 1876 bis 1890 und der Kölner Stadtverordnetenversammlung von 1875 bis 1890 an. Seit der Gründung der Kölnischen Gesellschaft gehörte er dem Verwaltungsrat dieser Gesellschaft an. Seine Hauptarbeit war die Umarbeitung des fünfbändigen Staatslexikons.

Mit Julius Baehem ist ein Journalist und Politiker dahingegangen, der mehr als vierzig Jahre lang einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Zeitungswelt gehabt hat. Nicht nur in Köln und im Rheinland, sondern weit darüber hinaus. Mit feiner Schärfe trat er für den politischen Charakter der Zeitungswelt ein. Das hatte umstrittenen Charakter und Streitigkeiten zur Folge, die durch den Krieg hienach für immer unterbrochen sind. Bald nach Beginn des Krieges schied er aus der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“ aus, weil sich Meinungsverschiedenheiten ergaben. Seitdem war er als treuer Schlichter für die Zeitungswelt tätig. Zeitungswelt und Zeitungswelt werden dem Dahingegangenen ein dankbares Andenken bewahren.

München, 22. Jan. König Ludwig und Königin Maria Theresia begeben am 20. Februar das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Wunsch des Königspaares entsprechend soll die Feier mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit in einfacher Weise begangen werden.

Königsberg, 22. Jan. Der frühere Präsident des Kriegsministeriums v. Balthasar ist als Nachfolger des zum Chef der Zivilkammer ernannten Oberpräsidenten v. Berg auf seinen früheren Posten als Oberpräsident in Königsberg berufen worden.

Tokio, 22. Jan. Eine britische Anleihe von 100 Millionen Pfund soll in Japan untergebracht werden.

Aus aller Welt

Mainz, 22. Jan. In einer gerichtlichen anhängigen großen Schiedsgerichtsbarkeit sollen ein Reihe von Unterschleifen festgestellt worden sein, durch die im Jahre 1916 die Hessische Landesobststelle bzw. der Obstgroßmarkt in Mainz von eigenen Aufkäufern und Vertrauensleuten betrogen und bestohlen worden sind. Die Betreffenden, mit dem Großhändler beauftragten Händler und „Bader“ haben große Mengen von Obst, das sie von Erzeugern zum Höchstpreis für die Hessische Landesobststelle und den Obstgroßmarkt in Mainz eingekauft hatten, als Kettenbändler im Wege des Schiedshandels zu hohen, die hessische Obststelle weit übersteigenden Preisen weiterverkauft und dabei natürlich Preisgewinn eingekassiert. Der also direkt bestohlenen Landesobststelle gingen auf diese Weise Hunderte von Tausenden Obst verloren, die auf Schiedshandelswegen nach Frankfurt, Wiesbaden, Düsseldorf usw. gebracht und dort zu Höchstpreisen verkauft wurden.

Brandstifter

Roman von Heinrich Tiden.

(28. Fortsetzung.) (Schluß des ersten.)
„Es kommt alles darauf an, ob wir uns auf dem richtigen Wege befinden.“
„Einer von den beiden muß die richtige sein. Ist es der andere, so werden wir bald Nachrichten bekommen. Und nun wollen wir wieder aufbrechen.“
Langsam wanderten sie weiter. Doch der Stollen wurde immer schmaler. Ganze Berge von Gestein mußten sie mit den Händen wegstoßen, um weiter zu kommen. Allmählich wurde auch Renatus von einem andälen Hunger- und Durstgefühl, verbunden mit bleierner Müdigkeit, ergriffen. So arbeiteten sie sich Stunde um Stunde durch dieses Reich der Trümmern hindurch. Keiner von beiden hatte daran gedacht, sich um die Zeit zu kümmern. Es endlich Renatus auf seine Uhr blickte, glaubte er, sie stünde still. Doch sie ging. Er erschrak bis ins Innerste.
„Derr Verbrams, leben Sie doch öfter mal, Ihre Uhr noch geht.“
„Sie ging — es war sieben Uhr abends. Heber diese Tatsache waren sie so erschrocken und entsetzt, daß sie unwillkürlich mit ihrer Arbeit inne hielten.“
„Es ist umsonst!“ murmelte Franz. „Wir arbeiten uns nicht hindurch.“
„Bieviele Meter mögen wir noch zurückgelegt haben?“ fragte Renatus finnen.
„Kaum mehr als fünfzig. Und der Weg über Tage ist länger als ein Kilometer.“
„Ich kann nicht begreifen, daß wir von den andern nichts gehört haben. Entweder haben sie den Ausgang erreicht — dann hätten sie jemand mit dieser Botschaft zu uns schicken müssen. Oder sie haben ihn ebenfalls nicht gefunden — dann liegt es nahe, daß sie sich erkundigt hätten, ob sie glücklich gewesen wären.“
„Über — sie haben den Ausgang gefunden und in der Freude über ihre Rettung uns vergessen.“ sprach Franz mit einem bitteren Lächeln.
„Ja, auch das ist möglich.“ nickte Renatus und ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Langsam saßen sie so nebeneinander — schweigend. Ihre Gedanken verdrängten allmählich. Blötzlich erhob Renatus den Kopf. Er merkte, daß er geschlafen hatte. Franz lagte in tiefem Schlummer neben ihm an der Wand. Nur eine der Lampen brannte noch, doch auch sie mußte bald verlöschen.

Franz war sehr erstaunt, als er von Renatus geweckt wurde. Am ersten Augenblicke wußte er nicht, wo er sich befand. Dann leuchtete er tief auf.
„Ich hätte Sie mich doch schlafen lassen! Ich habe so schön geträumt und wäre vielleicht aus Schlaf und Traum in die Ewigkeit hinübergegangen.“

„Ach mein, mein, Freund, so leicht stirbt man nicht. Ich denke, bevor wir sterben, wollen wir unsere letzte Kraft im Kampf um das Leben daran setzen. Ich fühle mich durch den Schlaf wie neu geboren und werde mit der Arbeit beginnen.“

„Auch mir hat der Schlaf gut getan.“ sprach Franz und richtete sich auf. „Ich werde Ihnen helfen.“

Mit neuem Eifer und frischem Mut gaben sie sich an die Arbeit. Nicht nur die Entdeckung, daß seit ihrer Verhaftung schon so viele Stunden vergangen waren, sondern auch die Tatsache, daß ein schwerer Balken, gegen den sich eine Wand von Gestein lehnte, ihren Weg wie eine Mauer verperrte, hatte vor Stunden ihren Mut so niedergedrückt. Als sie nun mit vereinten Kräften den Balken zur Seite drückten, stürzte die Gesteinswand mit ein — und vor ihnen lag der Weg auf eine weite Strecke frei. Aufstehend hasteten sie vorwärts. Sie zählten ihre Schritte — über dreihundert machten sie, ohne auf ein neues Hindernis zu stoßen. Da erlosch die Lampe, die in der letzten Zeit nur noch ein wenig schwaches Licht gegeben hatte, und tiefe Finsternis umgab die beiden Freunde. Sie hatten damit rechnen müssen — und doch war ihnen diese plötzliche Dunkelheit schrecklicher, als es sich vorgestellt hatten. Nun mußten sie sich mit Händen und Füßen vorwärts tasten. Sie zählten noch einmal hundertdreißig Schritte — da stießen sie gegen ein festes Hindernis

das nach ihren vereinten Kräften nicht weichen wollte.

„Das ist keine Kohle“, murmelte Renatus. „Das ist überhaupt kein Stein — mir scheint, wie stehen vor einer Wollenwand. Kein Gott, sollten wir uns doch auf dem falschen Wege befinden — sollte dieser Stollen hier zu Ende sein?“

„Das wäre auch unser Ende“, sprach Franz gedrückt. „Zum Rückweg durch die Trümmern dieses Ganges und zum Suchen nach einem neuen Ausgang reicht unsere Kraft nicht mehr aus.“

„Außerdem wären wir in der dicken Finsternis ohne Licht auch ganz hilflos.“

Noch einmal setzten sie ihre ganze Kraft daran, das Hindernis zu erschüttern — doch vergebens. Es frachtete wohl ein wenig in seinen Fugen, spaltete aber allen Anstrengungen, es zu entfernen.

„Es ist umsonst“, sprach Franz. „Ich werde ein kurzes Wecht sprechen und mich dann zum letzten Schlaf niederlegen. Vielleicht findet man dann nach vielen Jahren, wenn der Marienschiff wieder in Betrieb gesetzt wird, unsere Skelette.“

Er sank matt auf den Boden. Renatus aber tastete immer noch an der Wollenwand entlang.

„So leicht gebe ich mein Leben nicht verloren“, flüsterte er. „Hätte ich ein Werkzeug — ich entbede hier in der Wand eine Spalte. Wenn man ein Brecheisen hätte.“

Er schlug eine Weile — dann stieß er plötzlich einen lauten Schrei aus. „Verbrams, da denke ich an etwas — die Dynamitpatrone!“

„Ich habe sie in meiner Tasche.“

Franz raste sich vom Boden auf.

„Ist die Dynamitpatrone noch da?“ rief er hastig hervor. Renatus nickte in die Tasche — die Dynamitpatrone war noch vorhanden.

„Wenn wir sie in den Spalt zwischen den Wollen stecken und zur Explosion bringen.“

„Kann sie einen ganzen Teil des Ganges zusammenbrechen, wenn das Gestein locker ist.“

„Das wäre dann umso besser.“

„— und uns vollständig verschlucken.“

„Würden Sie nicht doch einen schnellen Tod

einem langsamen und qualvollen Hungertode vorziehen?“

„Sie haben recht. Versuchen wir also, Ihren Plan auszuführen.“

„Es ist freilich ein vergebliches Mittel“, sprach Renatus nachdenklich, und verzweifelte Mittel soll man nur in hoffnungslosen Lagen anwenden. Unsere Lage ist aber noch nicht hoffnungslos. Ich meine, man mußte auf den Gedanken kommen, vom Marienschiff aus Rettungsversuche zu machen. Warten wir noch ein paar Stunden. Wenn wir dann noch nichts hören, strengen wir diese Wollen zusammen.“

„Ist Rat ist gut. Derr Verbrams — warten wir also.“

Beide legten sich nieder und es dauerte nicht lange, da waren sie wieder eingeschlafen. Doch es war kein richtiger Schlaf, sondern mehr ein hilfloses Hineinwinken zwischen Schlaf und Wachen. Lieber war es Franz, der zuerst nicht zu sich kam. Er kuschelte auf den Gang seine Augen und in den Ohren hörte er ein ununterbrochenes hartes Summen und Säusen, das sehr belästigte. Das dauerte so eine Weile — dann verfiel auch er wieder in einen Zustand von Einschlafungslosigkeit.

Blötzlich saßen beide zu gleicher Zeit in der Höhe.

„Hörten Sie nichts?“ fragte Renatus atemlos.

„Ja — mir war, als hörte ich Stimmen.“

„Hörte Franz.“ „Doch jetzt meine ich, es ist ein Traum gewesen.“

„Einsamen wir.“

Beide drückten das Ohr gegen die Wollenwand. Minuten um Minuten verstrich — sie hörten nichts — nur das Säusen in ihren Ohren. Endlich richtete Renatus sich auf.

(Fortsetzung folgt.)

für jede Kohle und Holz geeignet.
Kochherde u. Kesselöfen
M. Frorath Nachf., Wiesbaden,
 Kirchgasse 24.

die auf deren Besitz keinen Wert legen, solche dem Kreiskomitee vom roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Stadtkammer

Die Kreismagistrate Dr. Eddinghaus und Aug. Bräuning, beide in Diensten der Stadt Wiesbaden, hatten im Dezember einen Saal (200 Quadratmeter) unterverkauft und an die Kreisstadt Agenten H. A. Freilich verkauft. Der Erlös für das unterverkauft städtische Gut betrug 400 Mark. Der Kreismagistrate verlor aber das Versteigerungsrecht mit den 400 Mark, und so kam die Kreisstadt an den Saal. Die beiden Stadtkassen wurden wegen dieses Verlustes zu 14 Tagen Geldstrafe und die Stadtkasse wegen Verstoßes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. — Bei einer Revision auf das Versteigerungsrecht wurde festgestellt, dass einige Kassen nicht richtig mit 15-20 Prozent Wasser verunreinigt waren. Die das Wasser in die Kassen goss, konnte nicht festgestellt werden — und deshalb musste die Verurteilung zurückgezogen werden. Die Verurteilung freigesprochen werden.

Vermischtes

Die Lebigen-Vericherung für Mädchen. Das Verleihen zahlreicher Mädchen stellt vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Frage dar, deren praktische Behandlung heute und in künftiger Zukunft wichtiger und dringender erscheint als je zuvor. In mannigfachen Verhältnissen unserer sozialen und wirtschaftlichen Lebens ist es begründet, dass eine gewisse Anzahl von Mädchen keine

Gelegenheit zur Heirat findet, und ein bestimmter Überfluss lebiger Mädchen auf dem Markt besteht, weil in Deutschland die Zahl männlicher Personen geringer ist, als die weiblicher. Die Volkszählung des Jahres 1910 z. B. ergab im Deutschen Reich 800 000 weibliche Personen mehr als männliche. Die Hauptursache, die mit dieser Ungleichheit verknüpft ist, ist zweifellos die um das wirtschaftliche Fortkommen. Hier soll nun durch eine Lebigen-Vericherung für Mädchen Abhilfe geschaffen werden, deren Ziel von einem Mathematiker stammt, der die wirtschaftlichen Grundlagen für die Möglichkeit des wirtschaftlichen Schutzes der Lebigen durch Versicherung ausarbeitete. Nach diesem System ist es den Mädchen oder den Eltern möglich, durch Versicherung eine wirtschaftliche Benachteiligung infolge Unheiratlichkeit abzumildern. Die Eltern oder geschiedenen Vertreter bezahlen die Prämien für die zu versichernden Personen im Kindesalter und im jugendlichen Mädchenalter, also zu einer Zeit, in der die Erziehungs- und Lebenskosten verhältnismäßig gering sind. Die Prämienzahlung dauert bis zum 20. Lebensjahr der Versicherten. Wenn die Tochter der Vollendung des 37. Jahres nicht verheiratet ist, bezieht sie von nun an eine lebenslängliche Rente, die in vierjährlichen Teilbeträgen zahlbar ist, auch wenn die Versicherte nach Vollendung des 37. Jahres noch heiraten sollte.

Literarisches

Von der katholischen Literatur

Ganz unabhängig von einander und ohne daß einer von den Absichten des andern wußte, sind im Laufe dieses Jahres die Herausgeber der beiden katholischen Literaturzeitschriften „Orbis“ und „Neuer Denker“ an die Verlagsanstalt „Tyrolia“ mit dem Vorschlag herangetreten, den Verlag dieser Zeitschriften zu übernehmen. Bei der Monatschrift „Neuer Denker“ handelte es sich darum, das auf Kriegsbau unterbrochene Erscheinen wieder aufzunehmen; der „Orbis“ hat allerdings keine Unterbrechung erfahren, doch konnte der bisherige Verlag in Trier wegen unüberwindlicher technischer Schwierigkeiten, die mit der Lage im engsten Kriegsgebiet zusammenhängen, die weitere regelmäßige Herausgabe nicht mehr durchführen. Die Verlagsanstalt „Tyrolia“ sah in dem Zusammenhang dieser beiden Angebote für sich die große Aufgabe angedeutet, durch Vereinigung der beiden Zeitschriften eine neue einheitliche Literaturzeitschrift zu schaffen, die durch ihr Wesen und ihre praktische Arbeit die etwa noch übrig gebliebenen Differenzen aus der Zeit des abgetanen Literaturstreits aus der Welt zu schaffen und alle katholischen Kreise auf gemeinsamen Boden zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln hätte. Nachdem die Meinungsverschiedenheiten,

die auf literarischem Gebiet zu Spaltungen geführt hatten, im Laufe der letzten Jahre unter dem Einfluß der weltbewegenden Ereignisse der Klärung nahe kamen und auf beiden Seiten schon die der deutsch-fundamentale Wille zu möglichst einträchtiger Zusammenarbeit nach dem Kriegslage finden, auf der die Vereinigung beider Zeitschriften möglich schien. Daraus hat die Verlagsanstalt „Tyrolia“ beide Zeitschriften erworben; doch beabsichtigt sie, die neue Monatschrift erst nach Beendigung des Krieges ins Leben zu rufen. Inzwischen wird sie den „Orbis“, dessen Erscheinen auf Wunsch seiner Herausgeber nicht unterbrochen werden soll, in beiderseitigem Einverständnis weiterführen und in dieser Zeitschrift jetzt für die beabsichtigte Vereinigung arbeiten, wiewohl durch baldmögliche Zusammenfassung aller zur Mitarbeit an der neuen Zeitschrift berufenen Kräfte unter gemeinsamer Leitung der beiden bisherigen Herausgeber. Die Verlagsanstalt „Tyrolia“ hofft, daß alle katholischen Kreise diese für das friedliche Gedankengut der katholischen Literatur so ausrichtende Vereinigung auf alle mögliche Weise unterstützen und fördern werden, durch den Bezug des „Orbis“ und der später erscheinenden neuen Monatschrift. Die Bezugskreise sind: 8 Mark für das ganze Jahr, 4 Mark für das halbe Jahr und 2 Mark für das viertel Jahr.

Minderung in der Nahrungsmittelfunden-Zuweisung.

Die Nahrungsmittel-Verkaufsstelle Friedrich Müller, Nerostraße 59, stellt am 26. Januar ihren Verkauf ein. Alle bei dieser Verkaufsstelle eingetragenen Kunden können sich einen neuen Lieferanten wählen und haben zu diesem Zwecke ihre Nahrungsmittelfundenkarten zusammen mit den Gegenkarten auf dem ehemaligen Museum, Zimmer 1, gegen neue Karten einzutauschen. Haushaltsausweis ist bei Umtausch vorzulegen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1918,
Der Magistrat.

Brennholzverteilung

Nach Nr. 2 und 3 der Brennholzliste sollen an jede Haushaltung je drei Zentner Brennholz (geschnitten) zusammen also sechs Zentner abgegeben werden. Die Haushaltungen müssen zunächst das Holz im Verteilungsgebäude (Postfach 1 in der Dienstadt von 9-12 und von 2 bis 4 1/2 Uhr in folgender Reihenfolge mit 5 Mk. für den Zentner bezahlen. Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

A-C	am Dienstag, den 15. Januar,
D-E	„ Mittwoch, „ 16. „
F-G	„ Donnerstag, „ 17. „
H	„ Freitag, „ 18. „
J-K	„ Samstag, „ 19. „
L-M	„ Sonntag, „ 20. „
N-Q	„ Dienstag, „ 22. „
R-S	„ Mittwoch, „ 23. „
Sch-St	„ Donnerstag, „ 24. „
T-Z	„ Freitag, „ 25. „
A-Z	von Samstag, „ 26. „
	bis Donnerstag, „ 31. „

Vorzulegen sind bei der Zahlung der Haushaltsausweis und die Brennholzliste mit Gegenkarte. Die Gegenkarte wird, soweit dieselbe noch nicht abgegeben ist, eingesogen. Die Brennholzliste erhält der Bezugsberechtigte nach Eintrag der zugeordneten Holzangabe und des Tages der Holzabgabe zurück. Diese Karte und die über die Zahlung ausgestellte Empfangsbescheinigung sind beim Abholen des Holzes vorzulegen. Die Holzabgabe erfolgt werktäglich von 8-3 Uhr und zwar auf den auf den Brennholzarten vermerkten Ausgabestellen. Als solche kommen in Betracht der Bauhof an der Rainerstraße, Bauhof Scharnhorststraße 16, Grumbachhof Hof, Bahnhofstraße 47, Grumbachhof Hof, Dohmerstraße 172 und Grumbachhof Hof, Rattenstraße 102.

Wiesbaden, den 12. Januar 1918.
Der Magistrat

Abgabe von Filterstaubkohlen

Die bei der Firma Hengstenberg & Wiemer am Weiskampff eingelagerten Filterstaubkohlen sollen ohne Anrechnung auf die Brennstoffkarte in folgender Reihenfolge verteilt werden, an Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben:

A-B	am Mittwoch, den 16. Januar
Bi-C	„ Donnerstag, „ 17. „
D-E	„ Freitag, „ 18. „
F-G	„ Samstag, „ 19. „
H	„ Sonntag, „ 20. „
J-K	„ Dienstag, „ 22. „
L-M	„ Mittwoch, „ 23. „
N-Q	„ Donnerstag, „ 24. „
R-S	„ Freitag, „ 25. „
Sch-St	„ Samstag, „ 26. „
T-Z	„ Sonntag, „ 28. „

Es kann jede Haushaltung bis 2 Zentner Filterstaubkohlen erhalten. Der Preis beträgt 1.40 Mk. für den Zentner. Die Brennstoffkarte ist als Ausweis vorzulegen.

Die Brennstoffkarte für Januar kann zunächst noch nicht in Kraft gesetzt werden.

Wiesbaden, den 14. Januar 1918.
Der Magistrat.

St. Marienschule, Mainz.

Bischöfliche militärberechtigte Realhule

Schulische Realhule mit vollstündiger Pädagogik und Schulische Ausbildung bis zum einjährigen Dienst. Aufnahme in die Oberstufe der Oberrealschule und des Realgymnasiums. Beginn des Schuljahres: 3. April. Bedingungen des Schulbesuchs (Schulgeld 2) und sonstige Auskünfte durch den geistlichen Rektor.

Die Lieferung von 2600 m Weichholz, die An- und Abfuhr des Kohlen und Koks sowie die Abfuhr des Inhalts der Asche- und Müllkästen aus den Kasernen und sonstigen Garnisonanlagen in Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1918 soll vergeben werden. Termin zur Öffnung der Angebote: Sonntag, den 9. Februar 1918, vormittags 11 Uhr im Dienstzimmer der Garnisonverwaltung Wiesbaden, Versdorffstr. 10. — Bedingungen liegen dabei aus und müssen diese vor dem Termin eingesehen und anerkannt werden.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Garnisonverwaltung Wiesbaden.

Samstag, 26. Januar 1918, vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Rathaus zu Greinheim das Jakob Graß'sche Haus öffentlich zum Verkauf anbieten.

Das Haus eignet sich wegen seiner günstigen Lage und seiner Beschaffenheit zu jedem Geschäftsbetrieb.

Im Anschluß an diese Versteigerung werde ich auch das Michael Zerbe'sche Anwesen, etwa 2 Morgen groß, gelegen am Rhein, zum Verkauf anbieten.

Niedersheim, den 17. Januar 1918.

Der Testamentvollstrecker:

H. Diehl, Rechnungsrat.

Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, den 24. Jan. cr. vorm. 9-11 u. nachm. 2-4 Uhr beginnend, versteigere ich folgende Auktionen in meinem Versteigerungssaal:

23 Schwalbacherstraße 23

nachgezeichnete sehr gutehaltene Mobiliargegenstände als eleganten Empiro-Salon, Mahagoni mit Bronzeschlaglatten bestehend aus: Salonsofa, Sofa mit Umbau und Spiegel und 2 Seitenstühlen, 2 Sessel und 4 Stühle, Kommoden, runder Tisch, Büfettisch, Rollstuhl, Kristallleuchte für Gas und dazu passende Porzellan.

Salon-Einrichtung, hell Nussbaum, bestehend aus: Salonsofa, Spiegel mit Bild, Damen-Schreibtisch, achtseitiger Tisch, Sofa und 4 Sessel mit Seidenbezug. Salon-Einrichtung, Palisander, eingelegt, bestehend aus: Salonsofa, Damen-Schreibtisch, achtseit. Tisch, Sofa, 2 Sessel und 2 Stühle mit Blüchengezügen und Büfettisch.

schwarze Salon-Möbel, als: Bettsofa, Damen-Schreibtisch, Sofa, Sessel, Stühle, Tisch, Stuhl und Stühle mit Silberlacken. Schlafzimmer-Einrichtung, hell Satin, bestehend aus: 2 Betten, Tisch, Spiegel, Kommode, 2 Nachttische und 2 Stühle, Sofa u. 2 Sessel (Pralis), Chaiselongue, Mahagoni und andere Betten, Kleider- und Wäscheschränke, Schreibtisch, Kommoden und Konsolen, 1 Behälter mit edlem Perlebezug, Polsterstuhl, Tisch und Stühle oder Tisch, Tisch, Herren-Schreibtisch mit Aufsatz, Damen-Schreibtisch, Oelgemälde, Bilder, Spiegel aller Art, oriental. und andere Teppiche, Blusen, Gardinen, Porzellan, span. Wand, Rotenrotgebe, Ripp- und Nussbaum, elektr. Ständerlampe, Schreibmaschine, Küchen-schränke, Kleeblattschänke, Wäschewasch, Wasserschneide, Kleeblattschänke, Wäschewasch, eiserne Ofen, Backofen, Doppelofen, Küchenschrank und noch vieles andere freimüßig mitstehend gegen Barzahlung.

Versteigerung: Mittwoch, den 23. Januar cr. während der Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator
Schwalbacherstraße 23, Telefon 2941

la. Brennholz

Buchen und Eichen

geschnitten und gespalten, liefern

frei Keller . . . zu 6.50 Mk.

abgeholt . . . zu 5.75 Mk.

H. Steimel, Kohlenhandlung, Wiesbaden

Kohlenhandlung, Wiesbaden

Kohlenhandlung, Wiesbaden

Kohlenhandlung, Wiesbaden

Kohlenhandlung, Wiesbaden

Kohlenhandlung, Wiesbaden

Für Rheinheffen werden Kriegsweschebige,

rühige, pensionierte Beamte

oder rühige Geschäftsmänner als

Bezirksbeamte

gegen sehr Gehalt und Nebenbezüge gesucht.

Offerten mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen

sind zu richten unter F. A. K. 205 an Rudolf

Mosse, Frankfurt a. M.

Typograph-

Maschinenseher

in dauernde Stellung sofort

gefordert.

Rheinische Volkszeitung

Wiesbaden, Greinheimstr. 30.

Rath, br. Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit

auf und zu Hause gesucht.

Neu Jakob Wiedrich,

Altenb. Wm., Greinheimstr. 24

Einladet, junges

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht.

Porchberger, Frank-

furt-M., Unterlindau 70 ptt.

Junges, besseres

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Selbstig und auch im Be-

schäft mit tätig sein. Frau

S. Robert, Installations-

geschäft, Godesberg, Burg-

straße Nr. 58

Meinmädchen

suches, auch, für 1. u. 2. Kl.

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

Beisitzungsstelle, ge. Harmel

2. Bug-Arbeiterin

für den Rheingau gesucht.

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Offen u. 1914 h. Weichholz

Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Unser Kameraden werden mit ihren erwachsenen Angehörigen auf Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr in unser Vereinsheim, Schwalbacherstr. 8, eingeladen, um daselbst unser

Kaisers Geburtstag

der Zeit entsprechend, in erster Priorität zu gedenken.

Der Vorstand.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr Abonnements-Konzert des Städtischen